

Aktuell

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hebamme.ch = Sage-femme.ch = Levatrice.ch = Spendrera.ch**

Band (Jahr): **114 (2016)**

Heft 10

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Frei praktizierende Hebammen gesucht

Der Verein Netz – Hebammenzentrale Mittelland/Jurasüdfuss führt ein Vermittlungstelefon für Schwangere und Wöchnerinnen zwecks Finden einer frei praktizierenden Hebamme im Wohngebiet mit entsprechendem Angebot. Vor zehn Jahren war es für die meisten Hebammen überlebenswichtig, im Verein zu sein, um genügend Arbeit zu haben. Die Vermittlerin war bemüht, die anfragenden Wöchnerinnen möglichst gerecht auf die ansässigen Hebammen zu verteilen.

Diese Situation hat sich in den letzten zwei bis drei Jahren enorm verändert. Mit Einführung der Diagnosis Related Groups (DRG, deutsch: diagnosebezogene Fallgruppen) werden die Wöchnerinnen vielerorts konsequent nach drei Nächten nach Hause geschickt. Dadurch ist die Zahl der Wöchnerinnen, die eine Wochenbettbetreuung zu Hause wünschen oder brauchen, gewachsen. Heute muss die Vermittlerin drei bis acht Anrufe machen, um eine Hebamme mit freien Kapazitäten zu finden. Viele Hebammen haben genügend Wöchnerinnen oder warten noch auf die bereits bei ihnen angemeldeten Frauen.

Der Verein Netz möchte Hebammen ermutigen, den Schritt in die Freiberuflichkeit zu wagen. Es gibt Kapazität in der Wochenbettbetreuung, z. B. für Wiedereinsteigerinnen oder für Familienfrauen, die in einem Teilpensum arbeiten möchten. Wer sich angesprochen fühlt, soll sich an die entsprechende regionale Vermittlungszentrale wenden oder eine bereits frei praktizierende als Hebammenpatin wählen. Der Verein Netz sucht insbesondere Kolleginnen für die Region Langenthal/Olten/Zofingen, für den Raum Solothurn und Aarau.

Kontakt: Verein Netz – Hebammenzentrale Mittelland/Jurasüdfuss, T 079 344 73 03, netzhebammen@gmx.ch

Fachjournal «Stillen und Laktation»

Das Fachjournal «Stillen und Laktation» ist die Fachzeitschrift des Berufsverbandes Schweizerischer Still- und Laktationsberaterinnen IBCLC (BSS). Es erscheint drei Mal jährlich jeweils im Januar, Mai

und September und kostet per Kalenderjahr CHF 50.–. Das Journal richtet sich an medizinisches Fachpersonal wie Still- und Laktationsberaterinnen, Hebammen, Ärztinnen und Ärzte sowie Pflegefachpersonen. Es informiert die Lesenden über neue Forschungserkenntnisse, vermittelt Wissen rund um die Themen Laktation, Muttermilch/Frauenmilch und das Stillen. Das Journal soll Wissen vertiefen, ergänzen und gleichzeitig neues Wissen zu den Kernthemen vorstellen.

Weitere Informationen und Abonnementbestellung unter www.stillen.ch/de/fachjournal/abonnement

Miniratgeber «Geburt: Versicherung und Überbehandlung»



Die Schwangerschaft und die Geburt eines Kindes sind für werdende Eltern zweifellos ein einzigartiges, aber auch einschneidendes Erlebnis. Neben all den anderen nötigen Vorbereitungen sollten dabei auch offene Fragen zur Krankenversicherung frühzeitig geklärt werden. Welche Kosten werden von der Grundversicherung übernommen? Wann zahlt die Versicherung der Mutter und wann diejenige des Neugeborenen? Und welche versicherungstechnischen Probleme könnten entstehen?

Werdende Eltern machen sich auch Gedanken über nötige und unnötige medizinische Massnahmen. Mehr ist nicht immer besser. Der Körper der Frau ist für Schwangerschaft und Geburt ausgelegt. Unnötige medizinische Massnahmen bergen auch immer das Risiko von unerwünschten Komplikationen oder Nebenwirkungen und können zudem hohe Kosten verursachen. Dieser Miniratgeber unterstützt werdende Eltern dabei, rechtzeitig wichtige Fragen

bezüglich Geburt, Krankenversicherung und Überbehandlung zu klären, um optimal auf dieses schöne Ereignis vorbereitet zu sein.

Bestellung des Miniratgebers bei der Stiftung für Konsumentenschutz, www.konsumentenschutz.ch/shop, T 031 370 24 34, für CHF 9.50 (CHF 4.50 für Gönner/innen); Rabatte für Wiederverkäufer/innen, jeweils zuzüglich Versandkosten

Call for Abstracts für Zukunftswerkstatt in Innsbruck

Am 17. und 18. November 2017 findet in Innsbruck (Österreich) die deutschsprachige Vier-Länder-Zukunftswerkstatt «Visionen für Forschung und Praxis in der Geburtshilfe» statt. Organisiert wird sie von den fh gesundheIt zusammen mit dem Österreichischen Hebammengremium Landesgeschäftsstelle Tirol, der Sektion Ostschweiz des Schweizerischen Hebammenverbandes, der Vorsitzenden der Hebammengemeinschaftshilfe e.V., dem Deutschen Hebammenverband, der Fachhochschule für Gesundheitsberufe OÖ und den Fachhochschulen Krems, Kärnten, Innsbruck, Johanneum, Wien und Salzburg. Dieser Dialog zwischen Forschung und Praxis wird von der Arge Hebammenausbildung Österreich/Expertinnenbeirat für Ausbildung und Wissenschaft unterstützt.

Die Zukunftswerkstatt zielt auf Projekte in der geburtshilflichen Praxis und auf individuelle Projekte auf Bachelor- und Masterebene ab. Interessierte Hebammen und andere Fachpersonen können am 18. November 2017 mündlich oder mit einem Poster ihre Projekte präsentieren. Das Abstract sollte maximal 300 Wörter lang sein. Zur Gestaltung des Programms wird ein anonymisierter, Peer-reviewed-Prozess mit folgenden Kriterien angewendet: Ziel und Hintergrund, Methodologie, Resultate, ethische Überlegungen und Finanzierung, Wichtigkeit für die Entwicklung von Theorie, Praxis und Bildung sowie Relevanz für das internationale, deutschsprachige Publikum. Die Zeit für eine mündliche Präsentation beträgt 20 Minuten plus 10 Minuten Diskussionszeit. Das Poster sollte dem DIN-A0-Hochformat entsprechen.

Abstracts bis am 20. Mai 2017 schicken an: martina.koenig-bachmann@fhg-tirol.ac.at
Der Entscheid wird bis spätestens am 15. August 2017 gefällt.

Film «Breast is best»



Der Film «Breast is best» ist ein mehrfach ausgezeichnete Ausbildungsfilm über das Stillen, die Muttermilch und den ersten Kontakt mit dem Neugeborenen. Im Vordergrund stehen insbesondere Vorteile für Mutter und Kind, Bonding, richtiges Ansetzen, Stillposition und Stilldauer. Der Film wird im Laufe des Jahres in diverse Sprachen übersetzt (Französisch, Italienisch, Englisch, Albanisch, Arabisch, Kurdisch, Portugiesisch, Somalisch, Spanisch, Tamilisch, Tigrinisch, Türkisch).

Weitere Informationen und Bestellung der DVD für CHF 25.– unter www.stillfoerderung.ch › Informationsmaterial › Film «Breast is best»

Vornamenhitparade 2015: Noah und Mia sind Spitzenreiter

Noah findet sich seit 2011 an der Spitze, dies mit Ausnahme des Jahres 2012, in dem Luca ganz vorne lag. Mia (2015, 2013) bzw. Emma (2014, 2012, 2011) sind die häufigsten Vornamen, die neugeborenen Mädchen in den letzten fünf Jahren gegeben wurden.

Es zeichnen sich teilweise klare Unterschiede nach Sprachregion ab. So divergieren die Spitzenreiter der Vornamen zwischen den Sprachregionen. Die Deutschschweiz hat Leon und Mia als Spitzenreiter erkoren. In der französischen Schweiz dominieren Gabriel und Emma. In der italienischen Schweiz zieren Leonardo und Sofia das oberste Podest, und Laurin und Alessia waren unter anderem im rätoromanischen Sprachgebiet auf dem ersten Rang im Jahr 2015.

Auch zwischen den Kantonen können die gewählten Vornamen sehr unterschiedlich ausfallen. Waren es 2015 Leon und Mia im Kanton Zürich, so standen im Kanton Uri Tim und Emma an erster Stelle. Graubünden wählte Nino und Lara als häufigste Vornamen, und im Kanton Neuenburg fanden sich Liam und Emma an der Spitze, nur um einige zu nennen.

Quelle: Medienmitteilung des Bundesamtes für Statistik vom 23. August 2016

Gesundheit von Frauen und Kindern stärken

Ein neues Moderationsset regt zu Gesprächen rund um die Themen der reproduktiven Gesundheit und Vorsorgeuntersuchung im Kleinkindalter an. Frauen sensibilisieren sich und erhalten Antworten und Sicherheit. 20 illustrierte Informations- und Diskussionskarten regen zu Gesprächen an und eröffnen vielfältige Zugänge. Das Set enthält eine Moderationsanleitung und Zusammenstellung von mehrsprachigen, weiterführenden Informationen.

Bestellung des Moderationssets für CHF 35.– bei der Geschäftsstelle Femmes-Tische, T 031 960 77 60, info@femmes-tische.ch

«Ernährung rund um Schwangerschaft und Stillzeit» als Leporello

Das Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen hat eine Zusammenfassung der Broschüre «Ernährung rund um Schwangerschaft und Stillzeit» von 2015 als Leporello publiziert. Zehn Seiten enthalten die wichtigsten Empfehlungen für eine ausgewogene Ernährung während Schwangerschaft und Stillzeit. Dazu gehören Tipps zur optimalen Nährstoff- und Energiezufuhr sowie zu Lebensmitteln, bei denen Vorsicht geboten ist. Ebenfalls thematisiert werden die Gewichtszunahme in der Schwangerschaft, Allergien, das Stillen, die Küchenhygiene sowie die Bewegung. Damit auch Familien angesprochen werden, die keine Landessprache sprechen, wurde der Text in Albanisch, Arabisch, Englisch, Farsi, Portugiesisch, Serbisch, Somali, Spanisch, Tamil, Tigrinya und Türkisch übersetzt; das Schweizerische Rote Kreuz validierte die Inhalte.

Das Leporello kann gratis in gedruckter Form beim Bund bestellt oder als PDF heruntergeladen werden unter www.bundespublikationen.admin.ch › Artikelsuche › «341.802» im Suchfeld eingeben

Frauen sterben seltener an Eierstockkrebs

Die durch Eierstockkrebs verursachte Todesfallrate ist weltweit zwischen 2002 und 2012 deutlich zurückgegangen. Zu diesem Schluss kommen Forscher in einer Studie in der Fachzeitschrift «Annals of Oncology». Als Hauptgrund für die günstige Entwicklung sehen Carlo La Vecchia von der Universität Mailand und seine Kollegen die Antibabypille, die nachweislich vor Eierstockkrebs schützt. Ebenfalls einen positiven Einfluss dürften Verbesserungen bei der Diagnose und Therapie des Eierstockkrebses haben sowie der zurückhaltendere Einsatz der Hormonersatztherapie zur Behandlung von Menopausebeschwerden.

Die auf Daten der Weltgesundheitsorganisation basierende Studie aus Italien zeigt, dass sich die Todesfallrate beim Eierstockkrebs in den 28 EU-Ländern im untersuchten Zeitraum um zehn Prozent von 5,8 auf 5,2 pro 100 000 Frauen reduziert hat. In der Schweiz war der

Rückgang noch grösser, von 5,3 auf 4,3. Ähnliche Werte fanden sich auch für Australien, Neuseeland und Kanada. In Japan, wo die Eierstockkrebs-Sterberate traditionell tief ist, fiel die Rate dagegen nur leicht, von 3,3 auf 3,28.

Wie aber schützt die Antibabypille vor Eierstockkrebs? Laut La Vecchia führt der Eisprung zur Traumatisierung der Oberfläche des Eierstocks. Dies erhöhe das Krebsrisiko in diesem Organ. Werde der Eisprung durch die Antibabypille verhindert, sei diese Gefahr gebannt. Bei der Hormonersatztherapie fällt dieser schützende Effekt weg. Dennoch wäre es falsch, die Antibabypille zur Verhinderung von Eierstockkrebs zu propagieren.

Quelle: «Neue Zürcher Zeitung» vom 9. September 2016